

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	9 (1919)
Heft:	2
Artikel:	Friedensschluss und Revolution
Autor:	A.F.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-633194

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Myn Troscht,“ jammeret's, wo's ändlige=n=ume Lust
gnue het gha, „myn Troscht, was ischt o mit d'r, Mutteli,
daz d' m'r jitj so ungsinnet guscht geischt? — Wirscht doch
öppen mit scho ume — — — bi ja erscht no nit längschte
mit d'r gfahrel!“

„Oder bischt süscht dranks? — Zeig!“ U gryst ihm
d'Ohre=n=u wüscht ihm mit der Hang über d'Nase.

„Oder verhäxet? — Säg mer's, wär het d'r öppis
aneg'macht?“

Aber das Gibeli het maßleidigs der Gring näbenume
ghäicht u Annelisi la Annelisi sy, die zwee Chläpf si=n=ihm
nchegange=n=u hei's g'müeit. Da ischt Annelisi in e grüseligi
Angscht nchecho, das Mutteli hönnnt ihm wie lycht de no
gible, vawäge, das Sprüchwort ischt ihm ufg'wachet: „De
ryche Lüte stärbe d'Thing u de=n=arme d'Geize.“

U die Angscht het sich gäng witer ueche g'lach bñ=n=ihm
u het's afah wörge=n=im Hals wie=n=e Tannzapfe, das es
schwär het müesse schnuppe=n=u läär schlücke.

U derne het's d's Häfeli zämeg'läse=n=u däm Geizeli
ume=n=afah chüderle: „Mutteli, gäll, häb's nit ungarn! —
Lue, es het mi drum ubernoh, drum wäg der Milch — —
u wäge Chriegin. — Aber lue, i säge=n=ihm de nüt dervo,
daz d' te Milch heschkt gäh, i verspriche der's, dä bräuucht
das nüt zwüsse, dä Lädi, un am Abe mache=n=i de=n=e
Mähluppe anstatt Gaffee, de merkt er te Brosme, was
gange=n=ischt.“

„Aber äbe, Tüünerlißchies! Der Schmutz, für d's Mähl
z'röschte. 's ischt doch der Tüüfel drin! — Miera, i mache
se=n=eifach einewäg!“

„U gällt jitj, Gibeli, wei m'r ume zfriede sy zäme?
Bischt gwünd, gwünd nit rächt z'paß, i ggeh der's a —
Aber gäll, du chunscht m'r ume zwäg u verredsch m'r nit!“

Un ischt i d's Chucheli ga schalte=n=im Defeli, u het
däm chrankne Tierli Münzthee ag'richtet u Zibelesuppe
g'hochet, un es Wäse un es Gheie gha mit ihm der ganz
Vormittag düre. U het ihm gäng frisch ume zuegsprophe
un ihm Trauch hg'schüttet, gäb wie=n=es ischt i Hälslig
ghanget un i Bare=n=ueche gsprunge u het der Gring näben-
ume gha u göögget drab.

U d's Uter het's ihm mit em letschte Bitzli Chaze-
schmutz ng'riebe=n=u gsalbet, un ihm gflattiert un als Guets
versproche un ihm Diridäri g'macht bis dert un änenum.

„Hättischt gärn ase=n=es Schübeli Grüens, gäll,
Gibeli? — Merkscht o, daz es dem Hustage zuegit, du
Läcker! — So, so, Mutteli! Ja, ja, muescht de ha! Chriegi
ha de im Namittag ase=n=eichly mit d'r gah, dem Studhag

nah, dert gäge Bärewirts alter Hütte=n=use=n=u gäg em
Wald ueche. Dert isch es hungerbar hilb, u fingscht für
gwüh scho fei echly Müüler voll. U derna bischt ume=n=
usfigs u giblisch m'r nit, gäll, mys Mutteli!“

Derwyle, daz Annelisi sym Paziänt het Rat ta u
Fließ gha mit ihm u die ganzi angeri Hushaltig derdür-
wille la gheie, het Chriegeli im Budiggeli usse ärstigt a
sym Steichratte g'fuschtet un ischt derby allpott warte
g'sy, jitj chöm Annelisi fürzündgüegelirots vor Täubi cho
z'schiese, ihm cho uf d'Seel chneule, für us ihm usez'bringe,
was mit der Geiñ gange syng. Aber les Annelisi het sich
zeigt bñ=n=ihm, u mit jeder Biertelstung, wo verstriche=n=ischt,
ohni daz der Tanz het müesse losgah, ischt Chriegelin
ume=n=e Mürggel vo däm schwäre Sorgestei ab em Härs
trohlet, bis er schließlich gäge Mittag zue, wo=n=ihm d'Merze-
sunne so schön heiter u wärmig zum Pfäischterli n uf sy
fertig Steichratte het g'schune, fei eso uuflige=n=u guet
z'gäggels ischt worde, wie scho lang nie meh.

Er het de Staremändli afah abguggelle, wie sie uf
em groÑe Gruenbirebaum usse mit ihre Gspannl gspäkelt
u tschänzlet u tschäggeret hei, u Hochznt gha ohni Ziviler.

U wo du gäng u gäng les gleichs Annelisi ischt cho
z'schneule, für=n=cho z'bschuele, un uf als ueche du no
d'Broggarchäkle hinger em Hüttli zueche het afah singe,
wie we sie's vom Stück hätt, da het's o Chriegelin afah
örgele=n=im Härzgrüebli, und het=n=an alle Haare gschrissé
u=n=duecht, jitj bheig's=n=e nümme dinne u nümme daheim,
un er het sy Gringli g'lüpft u mit em Fokelbärtli g'wag-
gelet un afah pfüsserle: „Jetzt reisen wir's zum Tor hin-
aus.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Friedensschluß und Revolution.

Bericht vom 26. Dezember 1918 bis 9. Januar 1919.

Wilson hat eine erste öffentliche Antwort aus den fran-
zösischen Kammerverhandlungen erhalten: Das Gegen-
programm des englisch-französischen Imp-
erialismus, das Wilsons 14 Punkte zu Fall bringen soll.

Die Sprecher der französischen Rechts-Extremisten waren
Pichon und Clémenceau. Sozialistische Interpellationen
verlangten öffentliche Debatten über die Ententearmeen
in Russland und die Friedensbedingungen. Pichon vertei-
digte die russische Politik der Regierung und errang eine
große Mehrheit für das auf die Expedition eingestellte Pro-
gramm. Er teilte unter großem Beifall mit,
daz Perm von den freiwilligen Truppen
erobert und große Beute gemacht worden
sei. Damit rückte die wirtschaftliche Ein-
schließung des Bolschewismus näher und
näher. Die Aufrichtung des Zarismus sei
eine ungenaue Umschreibung der politischen
Ziele Frankreichs in Russland. Gegen den
Zusammenschluß Österreichs und Deutsch-
lands wehrt sich Pichon. In diesen Sätzen
des Außenministers hören wir programma-
tisch wenig anderes als die Niederhaltung
Deutschlands und die Bezeugung des
Sozialismus überhaupt.

Viell wichtiger, und vor allem als Pro-
gramm klar gefaßt ist Clémenceaus Rede.
Sie enthält eine geheime Drohung gegen
Wilson: Betont soll sein, daz Amerika sich
Zeit genommen, bis es in den Krieg ein-
griff, daz aber England auf Asquiths Auf-
ruf hin sofort zu Hilfe kam. Derweil darbte,
hungerte, litt Frankreich. Aber: Frankreich
wünscht, daz die Nationen, die der Krieg
zusammenführte, beisammen bleiben mögen.
Es begrüßt jede Verminderung der Rüstun-



Die Rückkehr der Truppen von der Front nach Berlin: „Unter den Linden“.



Rückkehr deutscher Truppen von der Ostfront nach Berlin.

stungen. Aber es vergibt nicht, daß Deutschland sein Nachbar ist und daß die Völker von Anbeginn an sich gegeneinander wandten. Darum muß es Garantien haben. Welcher Art die Garantien sind, ging im Lauf der Kammerdebatten hervor: die Wiedergewinnung des 1815 verlorenen Saartales, die Neutralisierung des ganzen Gebietes zu beiden Seiten des Rheins, das die Alliierten jetzt besetzt haben, mit Einschluß der 30 Kilometer breiten neutralen Zone. „Keine Festung, kein Soldat westlich des Rheins.“ Alle Abstimmungen ergaben eine starke Regierungsmehrheit.

Kurz gefaßt: Statt eines Völkerbundes will Frankreich die Union der vier westlichen Großmächte, sekundiert von den Slaven, gegründet zur Ausbeutung der Welt, inbegriffen Deutschland und Russland. Die Abrüstung soll als Zweck die Wehrlosmachung Deutschlands haben.

Die Ententisten hoffen, Wilsons Gedanken seien ihren Gedanken nicht so meilenfern, wie sie nach der sinngemäßen Deutung seiner 14 Punkte sind. Sie hoffen und begreifen nicht, daß Wilson selbst, wenn er wollte, diese Punkte nicht anders deuten darf, als er sie gemeint hat; denn seine Überzeugungen wachsen aus der geschichtlichen Erkenntnis heraus, daß Amerikas Eingreifen nutzlos ist, wenn ein Imperialismus Sieger wird. In der ganzen Entente beginnt bisher bloß die italienische Presse dies zu begreifen.

Wilson, der trotz des Krieges Historiker und deshalb unparteiisch geblieben ist, hat auch begriffen, was das Nötigste ist, um die Zukunft vor dem Schrecklichsten zu bewahren. Er selber hat sich nun dafür eingefecht, daß der Hunger in Deutschland bekämpft werde. Er läßt sich nicht blenden durch den glänzenden Empfang, der ihm in London und Rom zuteil wurde.

Der Matrosen-Konflikt in Berlin führte zu spartakistischen Putschversuchen. Das Wolffbüro scheint einige Tage lang in den Händen der Bolschewiki gewesen zu sein, die ihre Parteileitung Ledebour-Liebknecht-Luxemburg-Eichhorn als Regierung betrachten und ihr vorderhand auch separat gehorchen. Aber die Not führt ihr Anhänger täglich zu; so wächst ihre Macht; in den großen Seestädten, wie Bremen, führen ihre Anhänger bereits die Bewaffnung des „Proletariats“ durch. Dem gegenüber blieb die Regierung der sieben Volksbeauftragten machtlos. Denn vier Mehrheitler standen drei Unabhängige gegenüber. Zwar wurde den aufständischen Matrosen das Schloß von den Garden entrissen. Weiterer Gewalt wehrten die Unabhängigen. Schließlich traten sie zurück und wurden sofort durch drei Mehrheiten ersetzt, die Ordnung schaffen wollen. Die

ganze Regierung besteht also zurzeit aus Mehrheitssozialisten von der historischen Partei Bebels. Der Tote mag im Grabe davon träumen!

Die Unabhängigen, die im Kampf gegen brutale Willkür den Sinn für die Notwendigkeit des Polizeiabschlags verlernt zu haben scheinen und deshalb die Macht der Strafe wie mit Handschuhen anfassen wollten, haben von Liebknechts Gruppe zum Dank den Zuflucht erhalten: Er löst sich von ihnen ab und konstituiert die „deutsche Kommunistenpartei“.

Ob die sieben Mehrheitler Großes vollbringen werden? Es ist kein überragender Geist unter ihnen. Vielleicht in ganz Deutschland überhaupt keiner, der in Politik wirklich mitmachen kann. Der schon weitverbreiteten Sehnsucht nach der Diktatur entsprang der Münchner gegenrevolutionäre Putsch, in den Eisners Minister Thimm und Auer verwirkt sind. Eisner sucht zu vermitteln. Das wird ihm als Opportunismus angereichert. In Wahrheit ist er vielleicht ein großzügiger Kopf.

Die sieben Mehrheitler in Berlin versicherten sich unterdessen in einer Riedendemonstration von mehreren Hunderttausenden, daß ihr Anhang noch stark genug sei, um die Spartakisten herauszufordern. Die Herausforderung bestand in der Absetzung des Polizeichefs Eichhorn, der die Bewaffnung der Massen leitete. Damit begann der Bürgerkrieg. Es geht um nichts weniger als um die Nationalversammlung; siegt Ebert, so sichert er die Wahlen, die in 10 Tagen stattfinden sollen. Siegt Liebknecht, so beginnt der reißende Abfall der Provinzen und Bundesstaaten von Berlin, dem isolierten „Steinhausen in der märkischen Wüste“, damit aber auch die Intervention der Alliierten. Damit ist der Grundunterschied in der Situation des deutschen und russischen



Graf Brockdorff-Rantzau, der neue deutsche Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten.

Maximalismus bezeichnet: Dieser hatte für sich den Feind an der Westfront, die deutsche Armee; jener aber hat die feindliche Armee der Alliierten gegen sich. Das kann gar nicht abzuschätzende Folgen haben.

A. F.